Fische mit Sägen und Schwertern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1951)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988232

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

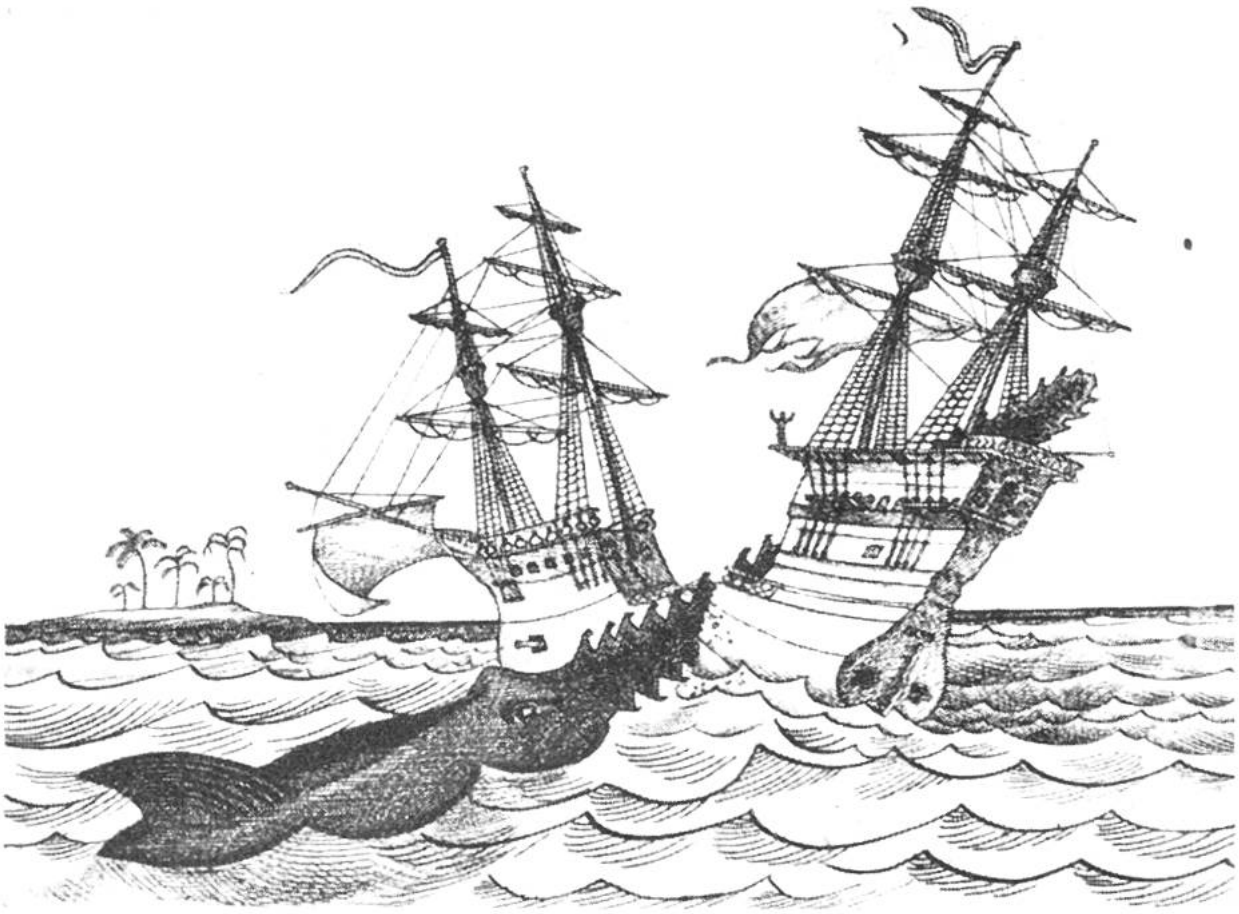
http://www.e-periodica.ch

selbst dafür zu sterben. Sie verweigerten dem Bösen die Gefolgschaft, ohne ihm mit Gewalt zu widerstehen. Auch viele Frauen waren unter ihnen. Nach jahrelanger mutiger Selbstbehauptung siegten Demut und Friedfertigkeit gegen die Drohungen der bewaffneten Gewalt. Gandhi behielt Recht: Sowie einmal die Furcht des Menschen vor den Leiden und dem Tod schwindet, ist jeder gerechte Sieg gesichert.

Mit dem Ruf eines anerkannten Führers kehrte Gandhi nach zwanzigjähriger Abwesenheit aus Südafrika nach Indien zurück. Sein verehrter Lehrer Gokhale hatte ihm das Versprechen abgenommen, frühestens nach Ablauf eines Jahres, in welchem er sein Land kreuz und quer bereisen sollte, wieder in die Politik einzugreifen. Es war ein Versprechen, das ihm leicht fiel; denn es war von jeher Gandhis heiliger Wille, „die Politik mit dem Geist der Religion zu durchtränken". Schon wenige Jahre nach seiner Rückkehr hatte der Mahatma die Lebensbedingungen der armen Pächter der Indigoplantagen gehoben, Steuererleichterungen erreicht und die Anstellungsverhältnisse der Arbeiter gebessert. Vor allem aber hat Gandhi bis zur völligen Befreiung seines Landes und bis zu seinem eigenen Tod in bewundernswerter Kleinarbeit jenen Geist der Duldsamkeit und des Verständnisses zwischen den einzelnen Bekenntnissen und Klassen zu entwickeln gesucht, welcher die unabdingbare Voraussetzung von Freiheit und Unabhängigkeit ist. Bu

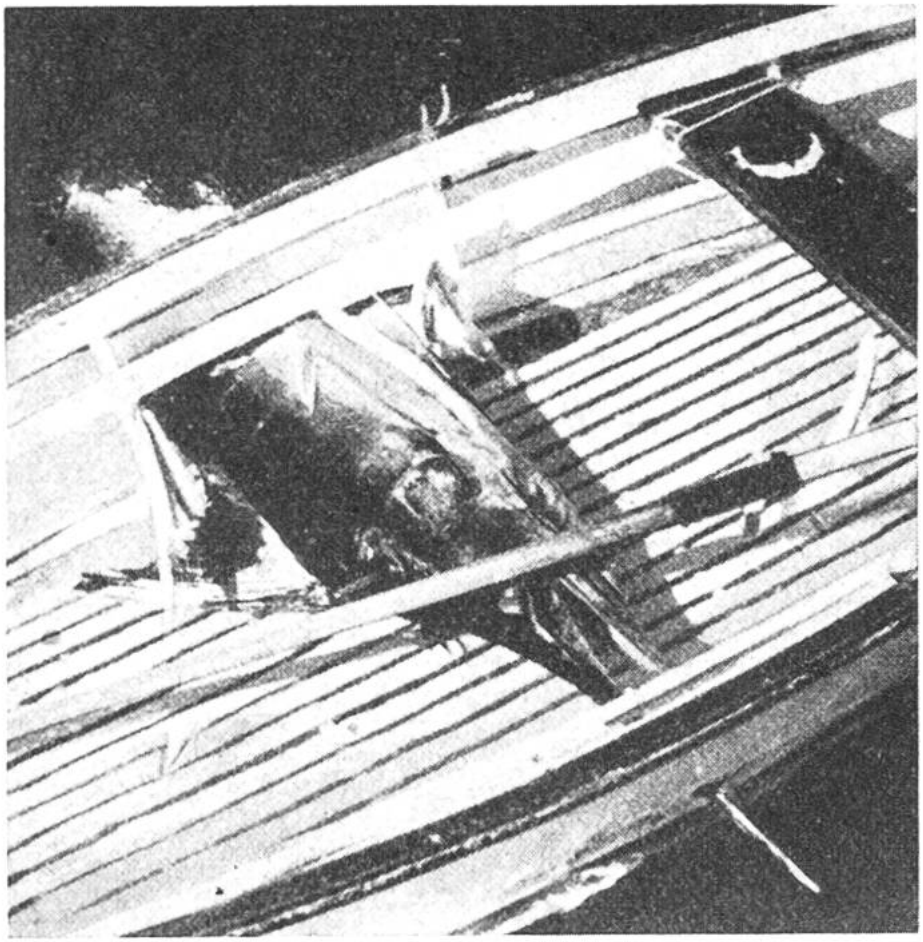
FISCHE MIT SÄGEN UND SCHWERTERN

Manche Meerfische tragen an ihrem Oberkiefer eigenartige Fortsätze. Eine der unheimlichsten Verlängerungen dieser Art besitzt der danach benannte Sägefisch, ein Vertreter der Rochen. Sein Oberkiefer ist unter Umständen mehrere Meter lang in einen flachen Fortsatz ausgezogen, der auf beiden Seiten eine Reihe regelrechter Zähne aufweist. Das ganze Gebilde gleicht also einer beidseitig gezähnten Säge, die flach



Phantastische Darstellung eines riesigen Sägefisches aus dem 16. Jahrhundert.

im Wasser liegt. In alten Naturalien-Kabinetten und Museen findet man verhältnismässig häufig diese höchst sonderbare Waffe, über deren Herkunft und Verwendung man früher nicht recht Bescheid wusste; man schrieb sie einem See-Ungeheuer zu, welches gewöhnlich mit phantastischen Schilderungen ausgeschmückt wurde, einem Riesen-Untier beispielsweise, das mit seinem Instrument die grössten Schiffe entzweisägt, so dass sie mit Mann und Maus untergehen müssen. Richtig ist, dass die im Mittelmeer und Atlantischen Ozean beheimateten Sägefische ein Gewicht von mehreren Tonnen und eine Länge von über 9 m zu erreichen vermögen. Was hingegen die Verwendung ihrer Säge betrifft, so weiss man heute bestimmt, dass sie nicht zum Zersägen von Schiffen dient. Sägefische sind typische, flache Bodenfische und man nimmt heute an, dass ihr einzigartiger Fortsatz in erster Linie zum Aufwühlen des Meerbodens bei der Nahrungssuche gebraucht wird.



Hier irrtesich ein Schwertfisch.

Anders verhält es sich mit dem Schwertfisch, der früher ebenfalls Gegenstand von phantastisch übertriebenen Darstellungen war. Er gehört in eine ganz andere Gruppe von Fischen, nämlich in die nächste Verwandtschaft der harmlosen Makrelen. Bei ihm – es gibt übrigens mehrere Arten von Schwertfischen – ist der Oberkiefer ungewöhnlich lang und spitz ausgezogen, so dass er den Unterkiefer weit überragt. Dieses unheimliche Schwert, das eigentlich besser als Spiess bezeichnet würde, wird nun tatsächlich als höchst gefährliche Waffe eingesetzt. Mit ihr rast der Räuber auf 100 kg schwere Thunfische los, ja sogar auf Wale. Die Opfer werden aufgespiesst und nachher stückweise verschlungen. Verhältnismässig oft kommt es vor, dass ein jagender Schwertfisch sich irrt oder schlecht zielt, so dass er mit seinem Spiess in Schiffe oder Landungspfosten hineinsaust, wobei dann unter Umständen ein Stück der unheimlichen Waffe abbricht und im Holz steckenbleibt. H.